

ANSPRACHE ZUR EINFÜHRUNG VON PFARRERIN OCTAVIA VON ROEDER

„Sei frech, wild und wunderbar!!!“

Diese Worte werden oft der berühmten *schwedische Kinderbuchautorin* Astrid Lindgren zugeschrieben. Meine Recherche hat mir gezeigt, dass das vermutlich nicht stimmt. Aber dieser Satz hätte durchaus von ihr stammen können. Denn er passt ausgesprochen gut zu einer ihrer berühmtesten Figuren: Pippi Langstrumpf. Und ich finde, liebe Octavia, dass diese drei Adjektive auch ausgesprochen gut zu dir passen.

Aber darf man das sagen bei einer offiziellen Einführung? Und: darf man das sagen zu dir sagen als... *Ocatvia Freifrau Roeder von Diersburg*? Ich habe mich entschieden – man darf das. ☺

Wer mit dir unterwegs ist, der begegnet einem oder gleich mehreren dieser Adjektive. Aber bevor ich zu meiner Begründung komme (ja, sie müssen kurz Geduld haben) – möchte ich kurz etwas zu deiner Vita sagen.

Liebe Octavia, du bist in Offenburg geboren und (auf elterlichen Weingut in Diersburg) aufgewachsen. Hast in der Klosterschule und im Gymnasium deine Abschlüsse gemacht. Anschließend hast du dich hineingefunden in das Studium der Theologie. Dabei warst an sehr geschichtsträchtigen Orten. Dein Studium führte dich an die Universität Leipzig, an die Humboldt Universität Berlin und über ein Auslandsjahr in Jerusalem zurück nach Leipzig und schließlich zum Examen an die Universität Heidelberg.

Auf diesem Weg warst du sehr engagiert. Nicht nur, dass du hervorragende Leistungen in den Prüfungen erzielt hast. Gleichzeitig hast du dich als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Geschichte Israels engagiert. Ehrenamtlich hast du dich über die Jahre hinweg in ganz unterschiedlichen Bereichen eingebracht. Ich möchte hier nur mal 3 Dinge herausgreifen:

- Du warst über 5 Jahre hinweg als Teamerin ein Segen für zahlreiche Konfirmandinnen und Konfirmanden.
- Du warst für 1 Jahr(!) in Indien und hast dort in einem Heim geistig behinderte Mädchen begleitet.
- Du hast mitgewirkt als gewähltes Mitglied im Fachschaftsrat der theol. Fakultät in Leipzig.

Nach dem ersten theologischen Examen führte dich dein Weg in die Kreuzgemeinde nach Allmannsdorf, wo du dein Vikariat bei Juri Dörsam absolviert hast. Es folgte der erste Teil des Probendienstes in Herbolzheim bevor du im Januar 2023 zurück an den Bodensee gekommen bist. Wer dich kennt, der weiß, dass es noch viel mehr zu berichten gäbe. Aber die Gemeinden auf dem Bodanrück und der ganze Kirchenbezirk wissen, wie wertvoll es ist, dass du bei uns bist.

Sei frech wild und wunderbar!

Als Kirche befinden wir uns gerade in einem unglaublichen Umbruch und Reformprozess!

Das macht etwas mit uns allen.

Das macht etwas mit Theologinnen und Theologen.

Sei frech wild und wunderbar!

In der Kirche klingen diese drei Adjektive etwas anders: Vieles was ich wahrnehme ist eher *brav*, *domestiziert* und *wundersam!* Wir bewegen uns in engen Grenzen! Aber Gott hat uns doch zugesagt: „*Ich stelle deine Füße auf weiten Raum!*“ (Ps 31,9)

Das bedeutet für dich, dass dein Weg keineswegs in engen Grenzen verlaufen muss, sondern ganz neue Wendungen nehmen darf. Ich möchte zu den 3 Adjektiven jeweils ein paar Sätze sagen. Und ich hoffe, dass Sie dir als geistl. Ermutigung dienen!

1. Sei frech!

Was bedeutet das für deine pastorale Existenz? Mit „frech“ meine ich nicht ungehobelt oder unverschämt. Sondern eher das, was das hebräische Wort „chuzpah“ meint.

Das lässt sich nicht einfach übersetzen. Man könnte sagen, es ist eine „*unwiderstehliche, charmante Dreistigkeit*“:

- Abraham zeigte „chuzpe“ als er mit Gott verhandelte, um die Städte Sodom und Gomorra zu verschonen. (Vgl. Gen 18)
- Die „bittende Witwe“ zeigte „chuzpe“ als sie den Richter nicht aus der Verantwortung entließ, ihr in ihrer verzweifelten Lage beizustehen. (vgl. Lk 18,1-8)

Ich weiß: du kannst das. Du hast „chuzpe“! Ich möchte dich ermutigen, dass du dir das erhältst und dass du auf diese Weise „frech“ bleibst.

Manchmal muss man als Pfarrerin *unwiderstehlich dreist* sein, um Ziele zu erreichen. Und manchmal gelingt es einem auf diese Weise auch das BAMF zu überzeugen, dass der Asylantrag einer Familie in Not genehmigt wird. ...

2. Sei wild!

Mit „wild“ meine ich das Gegenteil von „angepasst“. Behalte dir den Mut zu neuen Wegen. Du hast das in deinen Herzensprojekte schon gezeigt: In der Gruppe „*gute Zeit für Frauen*“ in Wallhausen oder der „*Wohnzimmerkirche*“ in Litzelstetten machst du genau das. Du suchst nach Räumen, wo ein ehrlicher Austausch über das Leben und den Glauben stattfinden kann.

So feierst du auch deine Gottesdienste:

- Hier öffnen sich Räume, wo Menschen Kraft schöpfen.
- Räume, wo Schmerz und Freude ihren Platz haben.
- Ich mag besonders deine ehrliche Nahbarkeit.
- Im Gottesdienst wirken viele mit und es zeigt sich, was gemeinsam möglich ist → ich erinnere nur an den beeindruckenden Deutschlandfunk-Gottesdienst.

Sei wild!

Das ist aber noch mehr als eine bestimmte Veranstaltungsform! In einer Zeit der Säkularisierung ist das Christus-Bekenntnis ziemlich mutig. Es ist viel leichter über aktuelle Themen zu sprechen: *Lebensthemen, Umweltthemen* oder *politische Themen*. Das ist wichtig – aber allein viel zu wenig. Der Christusbezug reißt uns heraus aus der Gemütlichkeit und der Bubble der Gleichgesinnten.

Der Wiener Pastoraltheologe Prof. Zulehner brachte es neulich wieder auf den Punkt: „*Wer bei Christus eintaucht, der taucht bei den Menschen auf.*“ Aber diese Reihenfolge ist wichtig. Wir beginnen in der Kirche gerne anders herum! Das ist leichter, brav und wenig anstößig.

Das „Solus Christus“ der Reformation macht die Kirche attraktiv. Hier ist ihr dynamischer Glutkern (Luther) bzw. Markenkern zu finden.

Die ersten Christinnen und Christen waren nicht die brave Kirche. Sie waren „die, des neuen Weges.“ (vgl. Apg 9,2): Eine ziemlich wilde Gruppe. Ein paar Fischer (wie Petrus), Zollbeamte (wie Matthäus), Freiheitskämpfer (wie Judas) etc. Später kamen noch weitere dazu: die Modedesignerin (Lydia), der Magier (Simon) und Gelehrte (wie Paulus oder Lukas)... Die Nähe zu Christus gab ihnen den Mut, ganz neue (auch) wilde Wege zu gehen.

Wir sind an einem epochalen Umbruch. Das, was vor uns liegt als Kirche hat nur wenig mit dem zu tun, was hinter uns liegt. Das kann mitunter auch Angst machen. Daher ist es wichtig, dass etwas Wildes in uns lebt. Das wünsche ich dir – immer dann – wenn die Routine an dir nagt und dir die Abenteuerlust nehmen will.

3. Sei wunderbar!

Und schließlich: *Sei wunderbar!*

Da habe ich jetzt allerdings ein theologisches Problem. Denn dieser Satzteil stimmt so nicht.

Sei wunderbar – das meine ich nicht als Imperativ - sondern es ist indikativisch gemeint. Im Modus der Wirklichkeit! Ungefähr so: „*Sei dir gewiss, wie wunderbar du bist*“.

Oder besser mit Worten aus Psalm 139,14: *Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

Diese Aussage Davids darf deine Selbstaussage werden. In ihr liegt der Schlüssel in einer Zeit der Unsicherheit und der großen Krisen. Indem wir erkennen, wie wunderbar Gott an uns gewirkt hat werden wir lebensstüchtig. Gottes Liebe ruft uns ins Sein.

Prof. Eckstein nannte diese theologische Wahrheit: Relationsontologie! Die Beziehung zu Christus lässt uns erkennen, wie wunderbar wir gemacht sind. Oder knapper: „*Du (Gott) liebst mich, also bin ich!*“ Seine Schöpferkraft macht uns zu wunderbaren Wesen.

Gott hat etwas von seiner Herrlichkeit in dich hineingelegt. Und damit ruft er dich in diese Zeit hinein.

Liebe Octavia,
das wünsche ich dir als Pfarrerin in den zwei wunderbaren Kirchengemeinden.
Dass du frech bist – also in charmanter Dreistigkeit Dinge voranbringst.
Dass du wild bist – und mutig neue Wege betrittst.
Und dass du jeden Tag tief in dir spürst, dass du von Gott geliebt und wunderbar bist.

Als Pfarrerin hast du nun die volle Verantwortung für deinen Predigtendienst, für die Gestaltung von Taufen und für die Feier des Abendmahls leiten. Du wirst Gottesdienste feiern, Konfirmandinnen und Konfirmanden begleiten. In der Schule weiterhin das Fach Ev. Religion unterrichten und Menschen seelsorglich begleiten. Du wirst Sitzungen leiten und für Menschen ganz unterschiedlicher Altersgruppen da sein.

Gemeinsam mit den beiden Kirchengemeinderats-Gremien übernimmst du Verantwortung für die Entwicklung der beiden Gemeinden im Zusammenspiel mit dem Kooperationsraum und dem Bezirk. Wir freuen uns, dass du uns erhalten bleibst und dein Wirken unter uns fortsetzt. Und wir bitten um die Kraft des Heiligen Geistes für dich!